

Eine Gemeinde kämpft für Sagar Baral

ANGST 48-jährigem Nepalesen droht Abschiebung – Neun Jahre wartet er auf eine Entscheidung

In der Gemeinde hat Sagar Baral viele Fürsprecher – vom Arbeitgeber bis zur Zimmerwirtin. Wichtiger sind aber wohl zwei schon Jahre zurückliegende Verfehlungen und drei fehlende Tage.

VON MARKUS MINTEN

JADE – Für Peter Freels steht fest: „Sagar Baral ist ein ganz feiner Kerl, fleißig und immer hilfsbereit.“ Und mit dieser Meinung ist er nicht alleine: Auch Arbeitgeber, Vermieterin und Bürgermeister schließen sich da an. Sie alle fordern: Der 48-jährige Nepalese, der seit 2011 als Flüchtling nach Jade gekommen ist, muss bleiben dürfen. Und nicht nur das: Die zuständige Behörde muss ihm endlich eine dauerhafte Perspektive bieten.

„Es kann doch nicht sein, dass eine Behörde in fast neun Jahren keine Entscheidung trifft. Das ist für mich unmenschlich“, meint Uli Dennig, der sich wie Freels und viele andere für Sagar Baral einsetzt. Auch Bürgermeister Henning Kaars spricht von

einem „Trauerspiel“. Sogar Niedersachsens Innenminister wurde über die Bundestagsabgeordnete Astrid Grote-lüschen eingeschaltet. Und die erhielt aus Hannover Mitte November Nachricht, die beruhigte: „In Bezug auf die von Ihnen angesprochene Rückführung teilte mir die Ausländerbehörde des Landkreises Wesermarsch mit, dass sie von aufenthaltsbeendenden Maßnahmen absieht“, schrieb Minister Boris Pistorius.

Abschiebung droht

Nach einem Termin bei der Ausländerbehörde liest sich das allerdings anders: „Nach abschließender Prüfung ist festzuhalten, dass Sie weder die Erstellungsvoraussetzungen für einen Aufenthaltstitel noch für eine Duldung erfüllen.“ Und weiter heißt es in der Niederschrift vom 13. Februar: „Ihnen wird heute eine Abschiebebescheinigung ausgestellt, da kein Duldungsgrund vorliegt und die Abschiebung eingeleitet ist.“ Statt in einem geregelten Arbeitsleben, lebt der 48-Jährige in Angst, verhaftet und abgeschoben zu werden. Zwar hat ein Anwalt



Gemeinsam: Peter Freels (links) sowie (von rechts) Uli Dennig und Bürgermeister Henning Kaars setzen sich für den Verbleib von Sagar (Tribhuwan) Baral ein.

BILD: MARKUS MINTEN

Klage erhoben und einen Eilantrag gestellt, entschieden ist der aber noch nicht.

Verwiesen wird vom Landkreis auf zwei Urteile aus den Jahren 2013 und 2015: Einmal hatte Baral unter Alkoholeinfluss Streit mit einem Flüchtling aus Pakistan (Sachbeschädigung), das andere Mal hat er den Ausstieg verschlafen und ist bis Bremen „schwarz gefahren“ (Erschleichung von Leistungen). Freels erklärt die Taten mit schlechtem Umgang: „Seitdem hat sich Sagar um 180 Grad geändert, trinkt kei-

nen Schluck Alkohol mehr.“

Mindestens von Juni 2016 bis November 2019 standen diese Taten einer Beschäftigungsduldung auch nicht im Wege. Denn seitdem hatte Sagar Baral Arbeit. Erst im November 2019 hatte der Landkreis ihm den Job bei einer örtlichen Gärtnerei untersagt.

Für Mitwirkung bestraft?

Dazu haben laut Freels auch drei Tage beigetragen, die er – mit dem Betrieb abgesprochen – nicht gearbeitet

hat: Während Sagar Baral sich in der Botschaft seines Heimatlandes um einen Reisepass bemühte, habe die Ausländerbehörde dies als unerlaubte Unterbrechung der Arbeit gewertet. „Ihm wird jetzt genau das zum Vorwurf gemacht, was die Behörde wollte: seine Mitwirkung“, beklagt auch Dennig. Letztlich habe auch eine Meldung unter seinem zweiten Namen Tribhuwan für Verwirrung gesorgt. Baral ist Hindu und gehört der Glaubensgemeinschaft der Brahmanen an. Sagar ist der von einem Priester bestimmte Vorname, Tribhuwan der von Angehörigen beratene und festgelegte.

Sagar Baral selbst, der als Königstreuer nach Repressalien 2011 allein geflohen ist und seine Familie seitdem nicht gesehen hat, hat Integrations- und Sprachkurse absolviert, spricht deutsch und möchte nur arbeiten. Statt sein Lebensunterhalt allerdings zu verdienen, ist der 48-Jährige seit November wieder auf Sozialleistungen angewiesen. Seine Hoffnung ruht nun auf Klage und Härtefallkommission – wenn er nicht vorher abgeschoben wird.